Neue Heimat in der Fremde

Wolfgang Braun, Oktober 2026, dritte überarbeitete Version [1]

Auswanderung und Flucht im Blick der Jahrhunderte

Bevor die großen Auswanderungswellen der letzten drei Jahrhunderte – auch von Niederbühler und Förcher Bürgern – im Mittelpunkt der Betrachtungen stehen, sollen Fragen von Fluchtbewegungen angesprochen werden.

Migration, Integration, Willkommenskultur, Überfremdung, Fremdenfeindlichkeit

Dies sind Themenbereiche, die Politik und Gesellschaft seit dem Zustrom zigtausender syrischer und ukrainischer Kriegsflüchtlinge stark beschäftigt. Hinzu kommen die Flüchtlingsströme aus vielen afrikanischen Staaten, aus Afghanistan … [2]

Fakten des Schreckens

124 Millionen Menschen sind laut UNHCR-Bericht zz. auf der Flucht. Alarmierend ist, dass etwa 40 Prozent aller Vertriebenen Kinder sind. Die Zahl der binnenvertriebenen Menschen betrug Anfang 2025 weltweit **83,4 Millionen**. [3]

Hauptgründe

- Krieg, Gewalt, Verfolgung …
- Klimatische Veränderungen

  Der „Fluchtbericht der UNO“ nennt 86 Millionen Menschen, die in den letzten 10 Jahren durch klimabedingte Katastrophen zur Flucht gezwungen wurden. [4]

Manchmal sagt ein Bild mehr als Worte. [5]



Die US-amerikanische Fotografin Shannon Jensen hat im Südsudan Schuhe einer Frau fotografiert, mit denen sie ihre Flucht quer durch die Sahara begann. Das Bild trägt den Titel:

„Auf und davon.“

---

[1] Werden keine Bildquellen genannt, stammen alle Bilder von Wolfgang Braun.

[2] Lt. Nachrichten des Deutschlandfunkes vom 21.06.2026 sind allein im Sudan zz. 12 Millionen Menschen auf der Flucht.

[3] Quelle: Statistisches Bundesamt, Ende 2025. Danach entfallen auf den Sudan (11,6 Mio.), Syrien (7,4 Mio.), Kolumbien (7,3 Mio.), die Demokratische Republik Kongo (6,2 Mio.) und Jemen (4,8 Mio.).

[4] vgl.: *https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/,* Stand Juli 2026

[5] Bildquelle: Bundeszentrale für politische Bildung, Zeitschrift „fluter“, Heft 55, S. 3

Aber was hat dies alles mit Niederbühl zu tun?

Wie jede Kommune war auch Rastatt in den letzten Jahren verstärkt gefordert, Unterbringungsmöglichkeiten für Flüchtlinge zur Verfügung zu stellen. Hierbei war es unumgänglich, auch die Stadtteile mit „ins Boot“ zu nehmen. So wurde in Niederbühl 2018 eine *Gemeinschaftsunterkunft zur Anschlussunterbringung von Flüchtlingen* errichtet, die 45 Menschen Platz für eine – wenn auch nur vorübergehende – neue Heimat bietet.

Vor diesem Hintergrund richtet sich an dieser Stelle der …

Blick zurück in die Vergangenheit, in eine Zeit, in der sich notleidende Menschen aus unserer Region aufmachten, um in der Fremde ihr Glück zu suchen, weil ihnen die Heimat keine Perspektiven mehr bot.

Von Niederbühl und Förch „in die Welt“

Auswanderung aus Verzweiflung

Im Zeitraum von 1820 bis 1939 sind in der Deutschen Auswanderer–Datenbank 10 Millionen Auswanderer in Passagierlisten erfasst. [1]

Historiker sprechen von einer „Völkerwanderung“.

Nein – mutwillige Abenteurer waren die wenigsten, die im Laufe der Jahrhunderte Heimat, Familie und Freunde auf der Suche nach einer neuen, lebenswerten Existenz verließen. Zum Teil handelte es sich um politisch und religiös verfolgte Menschen, aber die meisten waren das, was wir heute als Wirtschaftsflüchtlinge bezeichnen würden.

Auch in Baden waren Not und Elend allgegenwärtig.

Häufig reichte das karge Einkommen schon zu „Normalzeiten“ für den Unterhalt einer Familie nicht aus. Wenn dann noch Missernten, Hochwasser, lange eisige Winter, trockene Sommer oder gar Kriege und Seuchen dazu kamen, gab es für viele in der Heimat keine Zukunft mehr.

Zum Nachdenken:

„Es wäre viel wichtiger, darauf hinzuarbeiten, das Elend zu verhüten,
als die Zufluchtsstätten für die Elenden zu vermehren.“

Denis Diderot [* 1713, † 1784], französischer Philosoph der Aufklärung

---

[1] *https://www.deutsche-auswanderer-datenbank.de/homepage*
Die Datenbank (Standort Bremerhaven) erfasst Informationen zu Personen, die Europa über vornehmlich deutsche Häfen in Richtung Amerika verlassen haben.

Der Traum von Wohlstand in Osteuropa

Wirtschaftliche Not war auch bereits im 18. Jahrhundert ein häufiger Grund für Migration, die Menschen aus unserer badischen Heimat in die Ferne zog.

Auswanderung oder Verelendung?

Wer sich diese Frage stellte, entschied sich damals oft dafür, das Glück in **Ost- und Südosteuropa** zu suchen.

Diesem Traum lag u. a. ein Aufruf von Zarin Katharina II. ("die Große"), [* 1729, † 1796] zugrunde, dem 1763 rund 31.000 Menschen vor allem aus deutschen Gebieten folgten.

Jeder vierte Bürger aus Niederbühl und Förch verließ in dieser ersten großen Auswanderungswelle zwischen 1745 und 1789 seine Heimat. [1]

Als Ziele wählten die Auswanderer neben Russland (z. B. Gebiete an der Wolga) auch Ungarn und Rumänien (Banat, Siebenbürgen etc.). Als Neusiedler erhielten sie kostenfrei Land, das für die Landwirtschaft aber erst nutzbar gemacht werden musste. In der Folge wurden Dörfer gegründet, Straßen gebaut, Gewässer schiffbar gemacht, Verwaltungsstrukturen geschaffen usw.

So entwickelten sich mit Fleiß und harter Pionierarbeit im Lauf der Generationen „blühende Landschaften“, die ihren Bewohnern Wohlstand und ein gutes Auskommen boten.

Einer **zweiten Anwerbungswelle**, zu der der russische Zar Alexander I. [* 1777, † 1825] zu Beginn des 19. Jahrhunderts aufrief, folgten zwischen 50.000 und 55.000 überwiegend deutsche Siedler in die „Neue Heimat“, die vor allem in der Schwarzmeer-Region lag. Darunter waren auch Menschen aus Niederbühl und Förch, deren Namen auszugsweise aufgelistet sind: [2]

Christian Götz, 1804; Lorentz (Lorenz) Diringer, 1804; Valendin (Valentin) Diringer, Britta Deringer, 1804; Maria Anna Eisenkirch, 1804; Franz Walz (Waltz), 1804; Joseph Wagmann, 1804; Ignaz Bienfaid 1821; Oland Antoine,1804 …

Die Jahreszahlen zeigen das Ankunftsjahr in der Kolonie **Kleinliebental,** am Steppenfluss Beresan in der heutigen Ukraine.

Dort gründeten u. a. Siedler die Kolonie Rasta***dt***.

---

[1] Zahlenquellen (auch für die folgenden Seiten):
„Vielfältige Wanderbewegungen prägen die Migrationsgeschichte im Landkreis Rastatt (Teile 1 und 2), zitiert nach:
https://www.zum.de/Faecher/G/BW/Landeskunde/themen/news/17/rastatt_migration1.htm

[2] Unter folgender Adresse können Sie in einer Datenbank nach Eingabe des Geburtsortes nach Schwarzmeerdeutschen suchen: *https://www.blackseagr.org/blksea-db/searchform.php*

Hier eine kleine Auswahl von Kolonien in der Schwarzmeer-Region, die auf Siedler aus unserer Heimat zurückgehen:

Rybalskoe (Kandel), Petrodlinsk (Peterstal), Marjaniwka (Mariental / Elsass), Lymanske (Selz / Elsass), Schyrokolaniwka (Landau))



Ein Bauernhof, das Ergebnis langer und harter Pionierarbeit.

Foto aus dem Jahre 1927; Gehöft in Rasta*dt* am Beresan [1]

Vor dem Ersten Weltkrieg lebten etwa 2,4 Millionen Deutsche im Russischen Reich, zwei Drittel davon als Nachkommen von Siedlern.

Auswanderung in die Neue Welt

Ab der Mitte des 18. Jahrhunderts nahm die **transatlantische Auswanderung** mit dem „Traumziel“ Amerika Fahrt auf.

Le Havre, Rotterdam, Antwerpen, Bremerhaven, Hamburg … waren Auswanderungshäfen, bei denen es fast unmöglich war, ohne Agenten einen Platz auf einem Schiff zu ergattern. Man war auf Gedeih und Verderb auf Makler angewiesen, die auch Zubringerschiffe ab Basel, Karlsruhe, Mannheim, Stuttgart usw. vermittelten und dabei ihre Kunden oft skrupellos ausbeuteten. Man würde sie heute als **Schlepper** bezeichnen.

Das Flugblatt bewirbt Auswanderungsmöglichkeiten von Rotterdam und Le Havre nach Amerika über den „Zulieferhafen“ in Mannheim. [2] Da viele Auswanderer die Überfahrt nicht bezahlen konnten, ließen sie sich anwerben. Dann wurde die Fahrt vom künftigen Arbeitgeber in Übersee bezahlt, für den man im Gegenzug dafür mehrere Jahre nur für Kost und Logis arbeiten musste.



[1] Quelle: V. M. Schirmunski, „DIE WELT DER DEUTSCHEN KOLONIE“, Seite 50; vgl. *https://deibele.eu/rastadt/*

[2] Bildquelle: *https://verrenberg-historisch.de/verrauswand.htm*

Atlantiküberquerung als Martyrium

Der Weg in die neue Heimat glich oft einem **Horrortrip**.

Die Segelschiffe, mit denen die Menschen der ersten Auswanderungswellen bis etwa 1880 Deutschland verließen, waren eigentlich Frachtschiffe, die Waren von Amerika nach Europa transportierten. Auf dem Rückweg war der Platz frei für Auswanderer – für die Reedereien ein willkommenes Zusatzgeschäft. Die Auswanderer mussten als „Fracht“ mehrere Wochen dicht gedrängt unter Deck bleiben, oft ohne Tageslicht und Frischluft. In den Anfängen der Atlantiküberquerungen starben viele Passagiere an Bord. [1]



Columbuskaie Bremerhaven,
Einschiffen 1870



Ankunft im „gelobten“ Land

Die mangelnden hygienischen Verhältnisse auf den Schiffen verursachten schwere Krankheiten. Auch Unterernährung forderte immer wieder ihren Tribut. Jeder Passagier musste seine eigene Verpflegung mitbringen.

Diese war aus Kostengründen oft knapp kalkuliert und wenn dann die Überfahrt statt sieben Wochen zehn dauerte, reichten die Lebensmittel nicht aus und so mancher verhungerte, bevor er die Neue Welt erreichte.

Zwischen 1840 und 1850 verließen 116 Bürger
Niederbühl und Förch, um nach Amerika auszuwandern.

Bitte bedenken Sie, dass lt. *„Hof- und Staatshandbuch des Großherzogtums Baden“*, zu dieser Zeit in Niederbühl und Förch lediglich 870 Menschen wohnten.

In einer Liste des Generallandesarchivs Karlsruhe findet man ihre Namen in alphabetischer Reihenfolge zusammen mit ihrem Zielort (Adam Albertine, Nordamerika bis Wussler Zita, Ungarn). [2] Von ihnen wählten 75 Personen Nordamerika als Ziel.

Das Buch: „*Auswanderungen aus dem Großherzogtum Baden“ (1872)* beschreibt – hier exemplarisch betrachtet – das **Ehepaar Alex** und **Albertina Wagner** aus

[1] Quelle beider Bilder: „Zeitreise mit dem Deutschen Auswanderungshaus“, Bremerhaven

[2] Die komplette Auswanderungsliste finden Sie unter: *https://www.leo-bw.de/web/guest/detail/-/Detail/details/DOKUMENT/labw_auswanderer/5814/Auswanderer+aus+Rastatt*

Niederbühl, das im November 1854 über Bremerhaven nach New York auswanderte. Vor dem Ablegen des Schiffes kam das Ehepaar – zusammen mit Menschen gleichen Schicksals – in Scheunen unter, da das Schiff entweder belegt oder noch nicht abfahrbereit war. Das Warten auf das nächste Schiff konnte Monate dauern.

"Hier herrscht eine Schweinewirtschaft, von der sich kein Mensch eine Idee macht!", …

so eine Kommission im Jahr 1847 in Bremerhaven. [1]

Vom Tellerwäscher zum Millionär: Ein Mythos?



Auswanderung war keineswegs eine Garantie für die sprichwörtliche Karriere vom Tellerwäscher zum Millionär. [2]

Auswanderer hatten oft in ihren Briefen nach Hause durch geschönte Berichte den Eindruck erweckt, in der neuen Heimat würde ihnen alles gelingen. Kein Wunder, dass die Daheimgebliebenen **„hin – und weg“** waren.

Als Ziel der Auswanderung wurde nicht immer das „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ gewählt. Weniger bekannt ist, dass Deutsche z. B. auch nach Afrika und Südamerika zogen. Viele von ihnen sind verschollen; sie sind im wahrsten Sinne des Wortes **„hin – und weg“.**

Noch weniger bekannt ist, dass eine große Zahl der Ausgewanderten wieder zurückkehrte, um Illusionen ärmer und an Erfahrungen reicher.
Sie zogen **„hin – und wieder weg“**, nämlich zurück in die alte Heimat.

Wussten Sie, dass

---

[1] Zitat und folgendes Bild: Deutsches Auswanderungshaus Bremerhaven

[2] Fünfzig Millionen US-Amerikaner geben bei der Volkszählung 2010 „German“ als ihre Abstammung an. Bild: Tellerwäscher, Thomas Wehner, Restaurant Kempinski, Berlin 1910 Fotomontage: Wolfgang Braun

… **Johann Jakob Astor** [* 1763 in Walldorf, † 1848 in New York] aus wirtschaftlicher Not Baden verließ und – beginnend mit einem kleinen Musikalienhandel – den Aufstieg zu einem der reichsten Männer Amerikas schaffte. Sein Name ist noch heute durch das "**Walldorf-Astoria**" weltbekannt.

… **Ferdinand Graf von Zeppelin** [* 1838 in Konstanz, † 1917 in Berlin], der später durch die Erfindung des **Luftschiffes** weltberühmt gewordene Leutnant der württembergischen Armee, 1863 nach Amerika emigrierte.

… **Levi Strauss** [* 1826 bei Bamberg † 1902 in San Francisco] als deutscher Jude (Löb Strauss) mit 18 Jahren nach New York auswanderte. Seine Geschäftsidee lautete: *Sicher gibt es in Kalifornien für einen Textilhändler genug zu tun, denn die Goldsucher benötigen Decken, Stoffe und Kleidung*. Einen Namen machte er sich allerdings erst 1873, als er eine strapazierfeste Hose aus Denim, zusammengehalten mit Nieten auf den Markt brachte, die auch bei schweren Arbeiten nicht riss.

Dies war die Geburtsstunde der Jeans.



Salopp könnte man obiges Zitat des irischen Schriftstellers **George Augustus Moore** [*1852, † 1933] wie folgt interpretieren: *Zu Hause ist es am schönsten.*